

# Lodzer Tageblatt

Abonnementsspreis für Lodi:  
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:  
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Mannskripte werden nicht zurückgestellt.

Rebattions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr: Für die Petition oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18.

## Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das „Lodzer Tageblatt.“

Wir laden zu zahlreicher Verheiligung ergebenst ein und bemerken, daß Abonnements, außer in unserer Expedition, gegen Vorauszahlung auch in den hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch angenommen werden.

Die bis Schluss des gegenwärtigen Quartals noch erscheinenden Nummern liefern wir den neuen Abonnierten gratis.

Die Redaction  
des „Lodzer Tageblatt“  
Neuer Ring Nr. 6.

Im Saale des Grand Hotel.  
Heute Sonnabend:

**Vorstellung  
des Prof. Roberth  
aus Mailand.**

Billets à 2 Rbl. und 10 Kop. für die Armen sind zu haben: Beim Portier im „Grand Hotel“, in der Buchhandlung von Herrn R. Schatke und in der Papierhandlung von Herrn J. Petersilge.

Inland.

St. Petersburg.

Die Bestattungsfeier des General-Adjutanten, General der Kavallerie Grafen

Peter Andrejewitsch Schuwalow erfolgte am Montag, den 25. März. Bis zum Bestattungstage fanden in der Wohnung des Verstorbenen täglich um 2 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends Seelenmessen statt, denen der Präsident des Reichsraths, S. R. G. der Großfürst Michail Nikolajewitsch und die anderen Großfürsten, die Mitglieder des Reichsraths und viele Personen des hiesigen Geschlechts der Petersburger Aristokratie beiwohnten. Die im Sarge aufgebahrte Leiche war mit einer Decke aus Goldbrokat bedeckt und von einem Walde von Blumen und Gräsern umgeben. An derselben befand sich eine Ehrenwache vom Leibgarde-Regiment zu Pferde, bestehend aus einem Offizier und zwei Gemeinen. Gegen 11 Uhr Vormittags versammelten sich im Sterbehause, in der Millionnaja, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die ausländischen Botschafter, Gesandten und das diplomatische Corps, der Bruder des Verstorbenen — der russische Botschafter der Berliner Hof, General-Adjutant Graf P. A. Schuwalow, die Senatoren, General-Adjutanten, die Personen der Kaiserlichen Suite, viele Generale, die höchsten Hofchargen und Civil-Autoritäten und die Repräsentanten der höchsten Petersburger Gesellschaft. Auf der Straße vor dem Trauerhause befand sich die militärische Ecorde, bestehend aus zwei Bataillonen des Pawlow'schen Leib-Garde-Regiments mit Fahne und Musikchor, die Garde-Feldgendarmerie-Schwadron, das Leib-Garde-Regiment zu Pferde mit Standarte und dem Trompeter-Chor und eine Batterie der reitenden Leib-Garde-Artillerie. Um 11 Uhr traf, wie der „Правительственный Вестник“ berichtet, Seine Majestät der Kaiser mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger aus Gatjino im Trauerhause ein, wo dann in Gegenwart Sr. Majestät eine feierliche Seelenmesse statt-

find und hierauf die Leiche von den Mitgliedern des Reichsraths, den General-Adjutanten und den Personen der Suite auf den Leichenwagen hinausgetragen wurde. Die Truppen präsentierten und die Musik intonirte das „Коля славенъ“. Nachdem der Sarg auf dem Leichenwagen aufgestellt und mit Kränzen bedekt war und die den selben geleitenden Gardeoffiziere auf den Trittbrettern Stellung genommen, setzte sich der Trauzeugzug aus der Millionnaja über die Trotski-Brücke nach dem Kamennostrow-Prospekt in Bewegung. Den selben erhöhten Garde- und Gendarmenoffiziere, welche 5 russische und gegen 20 ausländische Orden des Verstorbenen trugen. Der Geistlichkeit folgte dann der mit 6 Pferden langgepannte Leichenwagen mit weißem Baldachin und der Grafenkrone. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger wohnten dem Hinaustragen der Leiche bei und verliehen die Leidtragenden, als der Zug sich in Bewegung setzte, während Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Michail Nikolajewitsch mit seinem Sohne, dem Groß-Großfürsten Michail Michailowitsch, der Großfürst Siergej Alexandrowitsch und Se. Hoheit der Prinz Alexander Petrovitsch von Oldenburg dem Zug folgten. Die Truppen begleiteten die Leiche bis zur Trotski-Kathedrale auf der Petersburger Seite, vor der dann noch eine Seelenmesse mit ewigem Gedächtnis des Verstorbenen abgehalten wurde. Der Sarg, in einem schwarzen Kasten, wurde auf dem Kegholmer Wege nach dem Gute Wartemajagi befördert, wo die Beisetzung am Dienstag, den 26. d. M., in der Familiengruft des Grafen Schuwalow stattfand.

Ueber die Aschinow'sche „Kampagne“ melden Odessaer Blätter weiter: Aschinow und seine Genossen sind vom Gendarmenobrist Chatschenko befragt worden. Dabei

hat sich herausgestellt, daß zwar alle Mitglieder der Expedition sich Aschinow freiwillig anschlossen, er ihnen jedoch großartige Versprechungen gemacht hatte. In Sogolovo angelangt, erklärte Aschinow, er werde Allen 3 Jahre lang vollen Proviant und Kleidung und nach 3 Jahren das Diplom der „Würde eines freien Kosaken“ geben. Um nach Abessynien zu gehen, müsse eine, aus 7000 Personen bestehende Karawane abgewarret werden, welche unter Führung eines schrecklichen Scheichs Namens Abdurahman Poschkin demnächst passieren werde. Dieser müsse man sich anschließen. Gleich in den ersten Tagen sei es zu Unzufriedenheit und verschiedenen Streitigkeiten unter den Mitgliedern der Expedition gekommen, weil Aschinow die Ossetiner sichtlich bevorzugte. Einmal habe er sogar sein ganzes Gefolge entwaffnet und nur den Ossetinern erlaubt, ihre Waffen zu tragen; daß die Franzosen ein Bombardement eröffnen würden, habe Aschinow offenbar selbst nicht geglaubt. Als der erste Schuß erdröhnte, habe Aschinow erklärt, es sei jedenfalls ein Salutschuß. Außer den Russen sind während des Bombardements auch einige Eingeborene, die sich gerade in der Festung befanden, ums Leben gekommen.

Aus Libau wird der „M. B. B.“ gescrieben: Noch erfreulich ist es zu bemerken, daß die Hebung des russischen Getreidegeschäfts immer weitere Kreise beschäftigt und die Mittel, die dazu vorgeschlagen worden sind, bereits zur Ausführung gelangen. Eine ganz besonders wichtige Rolle spielen unter diesen Mitteln die Elevatoren und das Beispiel, welches uns namentlich darin Amerika bietet, beginnt auch hier Nachahmung zu finden. Den Anfang hat der Elevator in Teile gemacht und zwar wurde dieses Institut auf Initiative der Landschaft in's

## Unser gnäd'ger Herr!

A. von Gersdorff.

(18. Fortsetzung.)

„Ich denke eher daran, mein Personal zu vermindern, als zu vermehren! Nein, das lasst nur gut sein, was ich mit Geist und Körper allenfalls leisten kann, das will ich gerne thun, möchte Gott nur ein wenig Segen zu der Arbeit geben.“

Er erhob sich, einen langen Kuß auf ihre Stirn drückend.

„O, heute gehst Du auch fort? Ach, las mich heute nicht allein.“

„Ja, liebe Frau, dann muß ich in der Nacht arbeiten und sonst kann ich das ja auch, aber heute bin ich auch so ermüdet und so seltsam abgespannt. Aber ich will mich beeilen.“

Sie ließ seine Hand fahren.

An der Thür wendete er sich noch einmal um.

„Hast Du den Rothwein für heute Abend warm stellen lassen?“

„Ach, daran habe ich noch nicht gedacht.“

„Noch nicht?! Dann dürste es allerdings zu spät werden und ich wünschte sehr, den Inspektoren heute ein Glas Wein zu geben. Sie haben eine redliche Arbeitszeit hinter sich. Was gibst es zu Abend?“ setzte er zögernd hinzu.

„Lauben.“

„Lauben? Aber, liebe Frau, das ist kein Essen für stark arbeitende Landleute, wie die Herren doch sind — junge, gesunde Männer dazu.“

„Ich war froh, daß ich überhaupt noch Lauben bekam. Ich habe nichts Andere.“

„Warum um's Himmels willen sagst Du das nicht eher?“

„Ich habe nicht gedacht, daß es schon Zeit wäre und dann — Du nimmtst es doch eigentlich immer übel, wenn ich um ein Schaf oder ein Kalb bitte.“

„Ich nehme gar nichts übel, Liebste, ich wundere mich nur manchmal, daß ich von dem Schaf oder Kalb so wenig auf dem Tisch sehe und Dein Leutetisch ist doch ebenfalls nur schwach besetzt. Menschen, die den ganzen Tag im Freien schaffen, müssen durchaus essen. Ich selbst mache ja schon keine Ansprüche, aber —“

Sie brach in Tränen aus und stand hastig auf.

„Ich kann aber jetzt nicht Alles selbst thun und immerzu in Küche und Keller rufen!“ rief sie sehr gereizt und nicht sehr logisch.

Erschrockt umschlang er sie und zog sie sanft wieder auf ihr Lager zurück.

„Aber Liebling, geliebtes Herz, verlange ich das denn von meiner schönen, zarten Frau, besonders jetzt, wo Du mich bald so unsäglich glücklich machen wirst und ich immer nur bete, daß Gott kein Haar auf Deinem Köpfchen krümme möge und mir Alles, alle Hoffnung n, alle Aussichten gern vernichten kann, wenn er mir nur Dich und Deine Liebe erhält. Es war zu unüberlegt

von mir, Dich jetzt zu ärgern, mein armes Kind.“

Sie hatte seinen Hals mit ihren schönen weißen Armen umschlungen, von denen die weiten Spitzenärmel zurückgesunken waren, und schluchzte, als sollte ihr Herz brechen, während die Nadeln aus der Flechtentonne auf ihrem Scheitel glitten und das prächtige Haar ihr in den Nacken sank.

„Ich verstehe Nichts von der Wirthschaft und die Mansell ist so gräßlich und der Eiskeller taugt nichts und die Hühner sind an irgend einer Krankheit alle gestorben und es ist so gräßlich, immer Alles im Kopf zu haben und ganz allein, keine Freunde und keine Mutter und Nichts.“

Er hielt sein junges, schluchzendes Weib in seinen Armen und das Kind leuchtete auf ihren Scheitel legend sah er über ihrem Haupt mit dunklem, sorgendem Blick in die Ferne. Ja, die Ernte, so schön, so herrlich auf dem Halm, gerechten Anlaß zu den besten Hoffnungen und Aussichten gebend, hatte nicht gehalten, was sie versprochen.

Ungeziefer und giftige Nebel hatten im letzten Augenblick noch zerstört und getötet. Zwar war das Stroh lang und stark, ein nicht zu unterschätzender Segen für den Landwirth, aber das Korn „schützte“ nicht; nur wenig enthielten die Ähren und der Mais hatte erschreckend niedrig im Kurs gestanden. Der erste Hengst des Gestüts, die Perle desselben, für welchen Adam dringend hoffte, einen namhaften Preis zu erzielen, war eines Morgens tot in der Box gefunden worden. Alle Zeichen sprachen für Vergiftung; vielleicht war eine giftige Schlinge im Heu gewesen, aber der Verdacht fiel natürlich auf die damals so plötzlich ent-

lassenen Knechte. Adam hatte weder Zeit noch Lust zur Verfolgung; die Bande war Gott weiß wo zerstreut und das Resultat langwieriger Untersuchungen konnte das kostbare Wertstück hier nicht wiederherstellen. Der Mann, in dessen Obhut sich das Thier befunden, war entlassen worden und damit hatte es denn sein Beenden.

Zudem hatte Ernst aus München die bescheidene aber dringende Bitte ausgesprochen, daß der vom Glück so bevorzugte Bruder ihm zur Tilgung quälender Schulden behilflich sein möchte und Onkel Adolph, der im Begriff war, seine Tochter zu verheirathen, forderte, wenn es eben irgend möglich war, die Auszahlung des „unbedeutenden Kapitals“, welches auf sein Thier gefallen war.

Beiden Forderungen wünschte Adam gerecht zu werden, bis an die äußersten Grenzen seiner Kraft, immer noch in seinem anständigen Herzen die Verpflichtung fühlend, jene ihm zu Thiel gewordene „Bevorzugung des Glücks“ gegen di. Zurückkehrenden weit zu machen. Er fühlte sich außer Stande, ruhig aufzutreten und zu sagen: „Ruh mir Ruhe, laßt mir Zeit, mich erst selbst festzulegen, erst ordentlich einzutreten, den Besitz, der, ruhig und vernachlässigt, mir selbst nur das nackte Leben mit Anstrengung aller meiner Kräfte giebt, erst wirklich mein zu nennen, dann will ich thellen; jetzt lastet zu viel auf mir.“

Er legte Barbara sorgsam auf das Kissenbett nieder und deckte sie mit liebenden Händen zu.

„Aber Kind, Du hast ja welche Atlaschuhe, Ballenschuhe und durchrochene Strümpfe! Welch' eine unpassende Idee, solche Chassire

Leben gerufen und ist auch seine Thätigkeit noch keine besonders hervorragende, so hängt es von Ursachen ab, deren Befestigung allseitig angestrebt wird. Worauf aber ganz besonders hinzuwiesen wäre, ist die Nothwendigkeit, im ganzen Reiche, namentlich aber in allen Getreidebezirken und den Orten, von wo unser Getreide in's Ausland gesangt, Elevatoren zu besitzen. Dieses Elevatorennetz, namentlich in den Versandorten, hätte dadurch eine ganz besondere Wichtigkeit, weil mit ihrer Hilfe sich die Getreidevraale bequem durchführen läßt und es uns zur Hebung unseres Getreidegeschäfts als durchaus nothwendig erscheint, daß unser Getreide nur in gereinigtem, also bestem, Zustande auf die ausländischen Märkte gelangt. Eine vorzügliche Gelegenheit zur Reinigung bieten aber geräumige Lagerhäuser mit Elevatoren und Reinigungsmaschinen. Wer für diese Frage Interesse hat und vielleicht glauben sollte, daß dies Bild zu düster gezeichnet sei, dem empfehlen wir einen Besuch der hiesigen Dampfmühle der Herren Berend & Co., wo die Reinigung des aus den inneren Gouvernementen stammenden Roggens vor sich geht; man wird staunen über das große Quantum und über die Mannigfaltigkeit des durch Trieure und sonstige Reinigungsmaschinen heraus beförderten Schmuzes. Gelangt nur gereinigtes Getreide in's Ausland, so würde unser Getreidegeschäft gewiß rasch einen großen Aufschwung nehmen und der ausländischen Concurrenz ließe sich mit Leichtigkeit begegnen. Recht erfreulich ist es, aus der Presse zu ersehen, daß man an verschiedenen Orten den Bau von Elevatoren plant; besonders wünschenswerth wäre es aber, wenn sich die Eisenbahngesellschaften dazu entschließen würden, auf ihren Hauptstationen Elevatoren zu erbauen, wodurch leicht ein einheitliches System hergestellt werden könnte. Mit einem allgemeinen Elevatorenbau seitens der Eisenbahnen ließe sich auch leicht der so wünschenswerthe Transport des Getreides in geschütztem Zustande herbeiführen, außerdem würden auch die Mano-Klagen versummen, da mit den Elevatoren und dem Transport des Getreides zu eng die Interessen der Bahnen ständen und schließlich dürften dadurch auch Getreidebarlehen leichter beschafft werden können.

Nachdem die Absicht des Apanagen-Departements betreffs des Baues einer größeren Anzahl von Elevatoren nicht zur Ausführung gelangt ist, somit auch das Rigasche Project fiel, ist der Bau eines großen Elevators im letzten Herbst von der Rigaschen Kaufmannschaft auf dem Andreasholm beschlossen worden und wäre es erwünscht, wenn diesem Beispiel die Kaufmannschaften der übrigen bedeutenderen russischen Ostseehäfen folgen würden. Für Libau mit seinem bedeutenden Getreidegeschäft hätte einen Elevatoren-Anlage eine große Bedeutung; einen großen Aufschwung würde aber das ganze Geschäft längs der Bahn nehmen, wenn sich die Libau-Romnyer Eisenbahngesellschaft zum Bau von Elevatoren auf allen ihren Hauptstationen für Getreide entschließen würde.

Windau. Zur Windauer Eisenbahnfrage schreibt der „Gold. Anz.“

Die jetzt angeregte und schon vom Kaiser Nikolai in Aussicht genommene Verwertung des Windauischen Hafens im allgemeinen Interesse könnte zur Zeit entweder durch eine Bahn Luckum-Goldingen-Windau oder Moskau-Windau in's Werk gelegt werden. Alle diese 3 Bahnen sind bereits trassirt. Wird die Verbindung Moskau mit Windau jetzt oder für die Zukunft in Aussicht genommen, so kann eine directe Bahn Luckum-Windau nicht mehr in Betracht kommen, denn die Bahnen Luckum-Goldingen-Windau und Moskau-Windau würden den Weg von Goldingen nach Windau, also 56 Werst gemeinsam haben, mithin den Bau von 56 Werst Eisenbahn erüppen lassen. Dabei würde die direkte Bahn Windau-Luckum nur um ca. 10 Werst kürzer als die Bahn Luckum-Goldingen-Windau. Ferner könnte die direkte Bahn Luckum-Windau durch die vielfache Unfruchtbarkeit und Unbewohnbarkeit der durchschnittenen Gegend nur auf sehr geringen lokalen Bekehr rechnen, während die Bahnen Moskau-Windau und Luckum-Goldingen-Windau durch weit größeren Lokalverkehr viel ertragfähiger sein müßten. Die Bahn Moskau-Windau wäre für Windau selbst und das ganze von derselben durchschnitten fruchtbare und stark bevölkerte Land von größter Bedeutung. Sie würde Windau zu einem selbständigen, vortrefflichen Ausgangspunkte für das in Moskau zusammenstoßende große russische Eisenbahnnetz machen. Auch soll die Bahn in strategischer Hinsicht große Wichtigkeit haben, die einer direkten Bahn Luckum-Windau abgesprochen wird.

— Die Stadt Goldingen würde sich natürlich auch bei einer Bahn Moskau-Windau am Besten befinden, da sie in direkter Richtung zwischen beiden Orten liegt und alsdann die Bahn Luckum-Windau wegen der dadurch erüpperten 40 Werst nur über Goldingen gehen würde. Zeichnet sich Goldingen schon jetzt durch Fabrikthätigkeit und Gewerbeschäft in vieler Hinsicht aus und sucht die hohe Blüthe alter Zeiten wieder zu erlangen, so würde ihr eine Eisenbahn zweifellos dazu verhelfen. Wird Goldingen von einer Eisenbahn berührt, so würde auch gewiß der in der großartigen Wasserkraft des Windaufallen ruhende Schatz bald gehoben werden.

## Ausländische Nachrichten.

— Über das am 26. d. M. stattgehabte Festmahl beim Fürsten Bismarck zu Ehren einer Anzahl parlamentarischer Persönlichkeiten, das auch der Kaiser Wilhelm besuchte, wird in der „Tägl. Rdsch.“ Folgendes berichtet: Der Kaiser kam um 6 Uhr in einer einsachen Hof-Equipage angesahen und wurde an der Rampe des Palais vom Fürsten Bismarck empfangen. Der Monarch hatte Marine-Uniform angelegt. Derselbe wurde sodann nach dem Fest-

säle hinaufgeleitet und ließ sich durch den Präsidenten v. Levezow theils vor, theils nach der Tafel die anwesenden Gäste des Fürsten vorstellen, wobei er mit jedem Anwesenden einige Worte wechselte.

Der Kaiser Wilhelm war sichtlich in allerbester Stimmung und unterhielt sich lebhaft mit der Frau Fürstin und Herrn v. Levezow, sowie den zunächst sitzenden Gästen. Auf's Ungezwungenste trank er den drei Präsidenten zu und als ihm der Reichskanzler während der Tafel ein altherthümliches Messer zur Befestigung überreichten ließ, vermutlich ein Geschenk des Abgeordneten von Diez, erhob er mit freundlichem Lächeln auch gegen diesen das Glas. Nach der Tafel unterhielt sich der Kaiser insbesondere mit dem Abg. Freiherrn von Manteuffel über die Alters- und Invaliditäts-Vorlage, ging auf die Materie näher ein und bezeugte seine Zufriedenheit über den bisherigen Gang der Sache. Schließlich sprach er die feste Hoffnung aus, daß das Werk zu einem bescheidigen Abschluß gebracht werden. Den Abg. Klemm, Dr. Hartmann und Adermann gegenüber hob der Kaiser hervor, daß in Sachsen ein erhebendes Fest, das Wettiner Jubiläum, bevorstehe, und sagte zu, zu diesem Feste persönlich erscheinen zu wollen. Der fürstliche Gastgeber erschien ebenfalls in sehr fröhlicher Laune und führte mit seinen Nachbarn ein gelegentlich von lautem Lachen begleitetes Gespräch. Als man darauf zu sprechen kam, daß der Kaiser Marineuniform angelegt habe, erklärte der Kanzler, daß geschehe wahrscheinlich dem Reichstag zu Ehren, welcher soeben die Marinevorlage bewilligt habe. Mit bestem Appetit sprach er den Speisen und Getränken zu, besonders lobte er die französischen Enten: „Ich lasse zwar selbst Enten züchten“, bemerkte er dabei, „aber so gut im Geschmack wie die französischen wollen sie bei mir doch nicht geben.“ Er trank hauptsächlich ganz alten Burgunder und süßen Cognac und forderte wiederholte seine Nachbarn auf, sich damit zu bedienen. Nach aufgehobener Tafel wurde der Kaffee im Dreikaisersaal gereicht. Der Kaiser bestand darauf, daß Fürst Bismarck seine lange Pfeife rauche, er selbst zündete sich eine Cigarre an. Um 9 Uhr wurde dem Kaiser gemeldet, daß der Wagen vorgefahren sei, der Kaiser aber winkte ablehnend und riefte sich erst um 9/10 Uhr zum Aufbruch. Dem Freiherrn v. Huene hatte der Kaiser eine besondere Auszeichnung und Neberrasching mitgebracht; er überreichte ihm als Anerkennung für seine Verdienste im Reichstage um die Förderung der Marine den Roten Adler-Orden zweiter Klasse. Diese Auszeichnung hat in parlamentarischen Kreisen infosofern Aufsehen erregt, als dies, so weit bekannt, der erste Fall ist, daß parlamentarische Verdienste um den Staat durch einen Orden anerkannt werden. Wie verlautet, erwähnte der Kaiser beim Überreichen der Dekoration der Verdienste des Freiherrn v. Huene um die Bewilligung der Marine-Credite. Er habe sich immer der Kammeraden als Abgeordneter im Reichstage wacker angesehen, betonte

der Monarch. Herr von Huene legte den Orden sogleich an.

— In der englischen Unterhausssitzung von Mittwoch brachte ein Mitglied — Mr. Burton — die Unterdrückung des Sklavenhandels zur Sprache und beantragte eine Beschlusserklärung zur Einberufung einer diesem Zwecke gewidmeten Konferenz der Mächte nach London.

Wie man der „Boss. Ztg.“ von London telegraphiert, soll Mr. Burton in seiner Rede einige schärfe Ausfälle gegen die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft gerichtet und insbesondere die Entsendung der Wöhmannschen Expedition, von der er sich keine günstigen Ergebnisse versprach, getadelt haben. Unterstaatssekretär Ferguson berührte diesen Punkt im Laufe seiner Erklärungen; er sagte, die Zusammenstöße zwischen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und den Arabern sollten nicht zu hart beurtheilt werden. „Viele unserer großen Erfahrungen in der Kolonisation sind wir nicht immer im Stande gewesen, Konflikte mit Eingeborenen zu vermeiden. Es ist nur natürlich, daß die Deutschen wünschen, Kolonien zu gründen; ich glaube, sie werden damit schließlich Erfolg haben, denn als ich Gouverneur einer britischen Kolonie war, sand ich unter den Deutschen die brauchbarsten, unternehmendsten und ordentlichsten Kolonisten. Hoffentlich wird es dem Reichskommissar, der sich nach Ostafrika begeben, um die Operationen zu leiten, gelingen, die ungünstlichen Zusammenstöße zu beenden.“ Weiter erklärte der Unterstaatssekretär, die Regierung sei unablässig bemüht, den Sklavenhandel mit Deutschlands Unterstützung in Ostafrika zu beseitigen.

In der dortigen Rüste sei der Sklavenhandel zur See seit Monaten unterdrückt. Es sei nicht der geringste Grund zu glauben, daß das Verhalten Deutschlands in Ostafrika zur Vermehrung des Sklavenhandels führe. Der Marquis von Salisbury habe die belgische Regierung im September vorigen Jahres aufgefordert, die Mächte zur Beendigung einer solchen Konferenz zu veranlassen. Belgien habe den Vorschlag angenommen, die Vorgänge in Ostafrika hätten jedoch die Unterhandlungen unterbrochen, die Frage sei deshalb vertagt worden. Die Regierung sei übrigens bereit, den Antrag Burton's anzunehmen, falls Burton denselben dahin ändere, daß die Regierung bei den Mächten anfragen möge, ob sie geneigt seien, die in Aussicht genommene Konferenz zu beschließen. Schließlich wurde der Antrag mit dieser Abänderung angenommen.

Der Kaiser von China hat anlässlich des Jungst im Palast von Peking ausgebrochenen Feuers eine Bekanntmachung erlassen, welche folgendermaßen schließt: „Zudem wir auf diese Feuerbrunst als eine Warnung blicken, sind wir tief betrübt worden in der Abgeschlossenheit unseres Palastes und ehrfürchtig uns beugend vor der Majestät des Himmels, fühlen wir uns genötigt, mehr als je unser Gewissen zu prüfen und unser Herz zu reinigen. In unserer Verwaltung werden wir bis in's Einzelne

unter den Verhältnissen, heute! hier! Damit draußen zu stehen in der zugigen, kalten Halle!“

„Ah, das ist doch einerlei, was man für Schuhe trägt, sie sind bequem, und wer sieht's denn hier? Du doch nicht!“ meinte sie, ihre Thränen trocknend.

Er erhob sich und drückte in der alten Gewohnheit, wenn er sich peinlich berührt fühlte, sein Lied an die Lippen.

„Du erlaubst wohl mein Lied, daß ich in der Küche einige Befehle für unser Abendbrot ertheile, ich will und kann Dich mit vergleichen jetzt nicht quälen. Später wirst Du schon Alles nachholen, was Du jetzt verschlafen mußt.“

Er drückte die Thür hinter sich in's Schloß.

Sie warf sich unruhig, fieberthaft umher.

„Diese ewige Quälerei mit der Wirthschaft, die ich nirgends gelernt habe, wie er doch seine Arbeit draußen gelernt hat! Ich soll das von selbst wissen! Ich muß entscheiden eine Haussame haben.“

## VIII.

„Doch selbst das Schlimmste, was wir wissen, ist so drückend nicht, wie lange Zweifel, welche Dem Herzen ewig neu Wunden schlagen, Weil endlos sie mit bangen Sorgen plagen.“

Der Winter war hart geworden, eigentlich hart.

Die Erde war zu Stein erstarzt und unaufhörlich raste der schneidend Ostwind über ihr todes Angesicht. Keine weiße Schneedecke umhüllte sie schirmend und schützend, grau, hart und trocken lag sie da, und in ihrem kalten Schoß hielt sie viel hunderttausend kleine Leichen, aus denen

nimmermehr Leben sprossen sollte! Ach! all die leben- und segenvollen Körner, die man hoffend und glaubend ihr übergeben, der Muttererde, daß sie sie frisch und weich erhalten bis zum Frühjahr, waren erstarzt und tot.

Die Winterarten waren erfroren und man mußte neues Saatgetreide kaufen, um frisch einzähen zu können, wenn der erste warme Frühlingshauch es möglich machen würde, den erstarnten Boden neu zu lockern. Endlich kamen mildere Lüfte, die Hoffnung regte sich mächtig, früher als sonst mit der Landbestellung beginnen zu können.

Da, eines Morgens, als Adam sein Lager verließ und in sein Ankleidezimmer tretend rasch den Blick durch das große Fenster fallen ließ, prallte er fast entsezt zurück.

Eine weite, endlose Schneestäcke breite sich vor ihm aus. Nicht dünn und leicht hingeglegt, eine schnell zerstreuende Decke, nein, füllig, bis zum Fensterbrett aufsteigend, drüber den Raum fast verdeckend.

Und man war im Anfang des März.

Rasch ein paar Ströme kalten Wassers über den Körper schüttend, beendete Adam ohne Sorgsamkeit seine Toilette. Längst waren die eleganten Flascons und Gläser leer und nicht wieder gefüllt worden. Die Etuis mit den Feilen, den Scheeren und Bürsten blieben hübsch in Ruh und Ordnung. Es nahm ja entsetzlich viel Zeit weg, sie alte regelrecht zu benutzen. Eine Scheere oder Feile, eine Bürste, gleichviel welche, genügte für die nicht mehr viel Zeit raubende Pflege von Nägeln und Haaren. Wozu auch? Um in Wind und Wetter den Tag über zwischen Tagelöhern und Bauern zu

stehen oder, todmüde heimgelebt, sich ohne Weiteres auf irgend ein Sofa zu werfen, zuweilen nicht einmal an einen Toilettentisch dentend.

Nein, Zeit ist Geld. Damit durste man nicht verschwenden, und den eleganten Gewohnheiten wurde man ja keineswegs untreu, auch wenn man manchmal nicht ganz so „patent“ war, oder so angenehm duftete, wie zur Zeit, als man noch Sr. Majestät „Schönster Lieutenant“ im schnelligsten Ulanenregiment war.

Tempo passati.

Ein Zug an der Klingel.

„Inspektor Baumann soll kommen, ich bin im Speisesaal. Mein Frühstück!“

Im Speisesaal brannte die Lampe, denn es war noch Dämmerung draußen.

Ein Küchenmädchen saß vor dem Ofen und versuchte zu heizen, das machte heut aber Schwierigkeiten, denn das Holz war naß.

Karl, in zweifelhaft sauberer Morgenjacke, drehte verdächtig an der schlecht brennenden Lampe, die in enormer Größe in kunstvollen Bronzelettern hängend, ein sehr betrübtes Licht über den Speisetisch warf.

„Was ist denn los mit der Lampe?“

„Kein Petroleum, gnäd'ger Herr!“

„Zum Kukul — Mensch, warum sagst du das gefälligst nicht?!“ fuhr ihn Adam an.

„Ich hab's gesagt, gnäd'ger Herr, aber es ist nicht aufgeschrieben worden.“

„Und gestern ist nach der Stadt geschickt worden. Kümmern Sie sich doch das nächster Mal noch energischer darum, Karl“, flügte er in sanfterem Tone bei.

„Sehr wohl, gnäd'ger Herr.“

„Geben Sie den Kaffee her.“

„Es ist kein Kaffee, gnäd'ger Herr, der ist beim Brennen gestern verdorben. Ich habe Tee gemacht.“

„Einerlei, geben Sie rasch her.“

Er goß den Tee ohne Zucker und Sahne hinunter, zerbröckelte ein altes Weißbrot dazu, ohne den Rest zerkratzer Butter anzuführen, der in ziemlicher Entfernung auf dem Frühstückstisch stand.

Chemals hätte er vielleicht seinen Brüder, der seine wirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen hatte, eigenhändig gezüchtigt, wenn er ihm einen so wenig patenten Frühstückstisch zugemutet hätte. Jetzt fiel es ihm kaum auf. Wichtiger Dinge gingen ihm im Kopf herum. Die ganze Disposition für den Tag mußte geändert werden und für viele kommende Tage wahrscheinlich auch noch. Während er noch mit der Zigarette am Tisch saß (er rauchte erschrecklich viel), wurden ihm schon verschiedene Leute gemeldet, die den gnäd'gen Herrn zu sprechen wünschten.

„Schon gut. Ich komme gleich. Karl, den Cognac.“

Er trank rasch hinter einander zwei Gläser, um sich zu erwärmen, denn der „schlappe Tee“ war lauwarm gewesen.

„Inzwischen kam Baumann.“

„Nette Geschichte, jetzt haben wir im März Höhwinter.“

„Ja, es ist massenhaft Schnee gefallen, aber das ist nicht schlimm, der thaut rasch wieder ab, und der Boden ist dann schön erweicht.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht die geringste Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit zeigen. Mögen alle unsere Beamten, hohe wie niedrige, die Nothwendigkeit einsehen, den Hof in seiner ernsten Fürsorge zu unterstützen und mögen sie mit reinem Herzen und Verstande eifrig die Pflichten ihrer Stellungen erfüllen, so daß Unglücksfälle vermieden werden und Eintracht und gutes Glück erreicht wird. Dieses Dekret soll zur Information unseres gesamten Volkes veröfentlicht werden." Die letzte von China eingetroffene Post meldet, daß General Mesny vom Hlfs.-Comit in Shanghai abgesandt wurde, um die von der Hungersnoth betroffenen südlichen Distrikte zu besuchen. In Anhui und Kiangsu war das Elend groß, trotzdem die Beamten und der chinesische Landadel Alles aufboten, um dasselbe zu mildern. Die Behörden wissen nicht, wie sie die nötigen riesenhaften Summen aufbringen sollen, um die Unglücksfälle bis zum Frühjahr am Leben zu erhalten. General Mesny sprach sich sehr lobend über die ehreliche und praktische Vertheilung der Unterstüzung von Seiten der chinesischen Beamten aus.

## Ungeschw. 1889.

— Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet am lüstigen Sonntag, den 31. März Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahl und Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehr statt. Die amtlichen Functionen verrichtet Vormittags Herr Hlfsprediger Kleinbienst und Nachmittags Herr Pastor Rondthaler.

— Obligatorische Arbeiterversicherung. In Regierungskreisen wird nach dem "Brem. Baamu. Crax." ein neues Gesetzprojekt über die obligatorische Versicherung der Arbeiter vor Unglücksfällen in Fabriken vorausgearbeitet. Die Grundzüge dieses Projektes liegen sich darauf, daß ein jeder Eigentümer eines industriellen Etablissements jährlich in die örtliche Rentei eine, je nach der Zahl der bei ihm beschäftigten Arbeiter bestimmte Summe einzuzahlen hat, welche allmählich das Stammkapital bilden soll, aus welchem die bei der Arbeit verletzten Personen, oder ihre Familien im Fodessalle der ersten unterstellt werden sollen.

— Ein Einbrecher festgenommen. Am Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr wurde ein gewisser Stanislaw O., welcher im Hause Petrikauerstraße Nr. 725 mittels Nachschlüssels die Thüre einer Oberstube geöffnet hatte und dort eingedrungen war, am Stehlen jedoch durch das Dazwischenkommen der Inhaberin der betreffenden Wohnung verhindert wurde. Dank der Energie dieser Frau festgenommen. Dieselbe verfolgte den flüchtenden Einbrecher bis in eins der Nachbarhäuser und hieß ihn fest, bis sie Succurs erhielt. In seinem Besitz wurden zwei Dietrichs und ein Messer vorgefunden.

— Berichtigung. Vorgestern Nachmittag erhielten wir die Nachricht, daß in der Färberei des Herrn A. Schmidt, Petrikauerstraße Nr. 587, ein Mann verunglückt wäre, während uns von anderer Seite wieder mitgetheilt wurde, daß der Unglücksfall in der Bandsabrik des Herrn Lothe, Nr. 586, passirt sei. Um ganz sicher zu geben, frugen wir per Telefon bei erstgenanntem Herrn an, kamen durch ein Mißverständniß — die am Telefon befürliche Person hatte statt "Lothe" "todt" verstanden — zu der Überzeugung, daß die leichtere Annahme die richtige sei, und berichteten in unserem gestrigen Blatte demgemäß. In Wirklichkeit ist das Unglück aber bei Herrn Schmidt geschehen und zwar trug, wie in den meisten derartigen Fällen, auch hier der Verunglückte allein die Schuld. Der selbe, ein 35jähriger Arbeiter Namens Labusa, versuchte, trotz eines wiederholt ergangenen diesbezüglichen Verbots, einen heruntergefallenen Treibriemen aufzulegen, während die Maschine im vollen Gange war, wurde aber von denselben erfaßt, einige Male herumgeschleudert und auf der Stelle getötet.

— Die Telegraphenbeamten sind, wie wir hören, seit dem 1. März in sechs Classen (statt der bisherigen vier) eingeteilt worden. Dabei wurden auch mehrere Beamte der hiesigen Telegraphenstation den höheren Classen zugezählt. Mit diesen Verschiebungen sind gleichzeitig einzelne Gehalts erhöhungen erfolgt, die aber mit der avisirten Gehaltserhöhung der Post- und Telegraphenbeamten der Provinz nicht zusammenhängen sollen.

Am kommenden Montag, den 1. April d. J., findet im Vereins-Lokale die gewöhnliche Monatsveranthaltung des Kirchengesangvereins der evangelischen Trinitatiskirche statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erbeten.

— Die Sanitätscommission hat, wie wir dem „Dziennik Łódzki“ entnehmen, die in unserer Stadt befindlichen Reithäfen besichtigt und einige mit dem Getränk gefüllte Flaschen wegen Bannahme einer Analyse mitgenommen. — Demselben Blatt zufolge ist in Balut, im Hause Nr. 162, eine gewisse Melagia Kupejzyńska an den Poden gestorben. Um der Verbreitung der ansteckenden Krankheit Einhalt zu thun, hat der Kreisarzt, Herr Wieliczko, die nötigen Vorsichtsmahregeln angeordnet.

— Die beim Finanzministerium neu begründete besondere Kanzlei für Eisenbahn- und Tarifwesen wird, wie die „Nowosty“ erfahren, ihre Tätigkeit bereits im März beginnen und zwar in einem großen Lokal, das für sie in einem der Häuser an der Ecke der Großen Morska und des Kirpitschny Perelok gemietet worden ist.

— Die Zuckerpreise steigen. Nicht nur König in St. Petersburg, sondern auch die hiesigen Raaffinerien haben den Preis für ihre Erzeugnisse auf 3.22½ und „Hermann“ sogar bis auf 3.25 erhöht.

— Besitzveränderung. Das an der Ecke der Meyer'schen Passage und Petrikauerstraße unter Nr. 514/76 belegene ehemals Dzialowskische Hausgrundstück ist von dem gegenwärtigen Eigentümer Herrn Ludwig Meyer an Herrn Wiener verkauft worden.

— Die Mitglieder des hiesigen polnischen Theaters veranstalten am lüstigen Montag im Victoria-Theater eine Vorstellung, deren Reinertrag für ihren seit längerer Zeit schwerkrank darunterliegenden Collegen Druski bestimmt ist. Der bedauernswerte Künstler war in seinen gesunden Tagen ein fleißiges und gern gesehenes Mitglied der hiesigen Bühne und so steht zu hoffen, daß ihn das Theaterpublikum in seiner gegenwärtigen traurigen Lage auch nicht vergessen, sondern zu dieser für ihn arrangierten Vorstellung recht zahlreich erscheinen wird, umso mehr als auch das Programm des Abends, welches einige einaktige Lustspiele, Gesangsvorträge und Dellamotionen enthält, ein sehr interessantes ist.

— Das israelitische Kinder-Asyl empfing im März 1. J. Rs. 10 von Herrn Paul Heimann im Namen seiner Braut, Fr. Ella Radlauer in Berlin, ferner folgende Synagogenspenden:

vom Herrn Izs. K. Poznański	Nr. 37.50
" Ignaz Poznański	" 13.50
" Josef Brenbaum	" 7.50
" Salomon Landau	" 7.50
" Julius Bielschowski	" 6.75
" Alex. Barciński	" 3.75
" Moritz Fraenkel	" 3.75
" Leopold Landau	" 3.75
" Sam. Czamański	" 1.50
zusammen Rs. 85.50	

wofür die Verwaltung des Kinder-Asyls den gebrachten Spendern ihren herzlichsten Dank ausspricht.

Lodz, 15. (27.) März 1889.

Die Vorsitzende Ernestine Ginsberg.

— Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt ist neuerdings folgende unbestellbare Korrespondenz eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: Lothar Geßler aus Podgórzec, E. Penner aus Warschau, Gotthard Kaufmann aus Astrachan, Helene Zetties aus Bloew, Friedrich Dobrowolski, (Stadtbrief), Karl Hohn, Stadtbrief, Kallmann Kopel aus Ronin, Moische Aron Markus aus Tomaszow, J. Müller aus Danzig, Ignaz Retlinski aus Kalisch, Joseph Dombrowski, Lehrer am Gymnasium, aus Kalisch, Justyna Wołtanica aus dem Post-Waggon, Andreas Ziegelski aus Jaworzno;

B. Korrespondenzarten: Brückmann und Stiller aus Lwow, Samuel Gurewitz aus dem Post-Waggon, O. Berejbaum, (Stadtbrief), Janicki aus Warschau, Nussen Sommer aus Słonim;

C. Kreuzbandsendungen: Samuel Braude aus Grodno, S. Mojszowski, (Stadtbrief), S. H. Chaimowitsch aus Warschau;

D. Reloemandierte Briefe: Anton Baczyński aus Berlin, Jakob Biechel aus Wieluń, Jakob Sender aus Warschau, Anjorge aus Warschau, Ludwig Biwiński aus Czestochowa, Iwan Lange aus Warschau.

Nachstehend verzeichnete Postsendungen konnten verschiedener Gründe halber nicht expediert werden:

I. Gewöhnliche Briefe: B. Russicki in Warschau, Anton Bielobrada in Myślow, Adolf Adler in Petrikau, Wojciech Włodzowski in Lwów, Antela Pingov in Uniew, Emilie Kollmann in Kurtenhof, Anton Gogon in Dombrowa, Sabina Królowska, (Ortsname unleserlich), Prostop Grigorewic, (Ortsname unleserlich), Friedrich Raster, (ohne Ortsangabe), J. Suczowolski in Lublin, Sauenberg in Goldingen, Christian

Weigelt in Tomaszow, Moische Witnacki in Selow, Rudolph Buchwitz in Lwów, Felix Bielecki in Dombrowa;

II. Korrespondenzarten: Mendel Zederbaum in Skierowice, Leib Bribesch in Warschau, Kiwe Massomann in Brzezin, M. R. Silberstein in Myślow;

III. Kreuzbandsendungen: Gemeinde-Verwaltung in Niechcice, G. Dering in Pestochow, Ida Lis in Sławut.

## Ullers Post.

Petersburg, 27. März. Um das Ansehen des berühmten Forschungsreisenden Prshewalski in Centralasien zu verehren, genehmigte Se. Kaiserlich Majestät die Umbenennung der Stadt Karakol (Ssemirechje-Gebiet) in Prshewalsk. — Der „Regierungs-Angeiger“ veröffentlicht ein Circular des Ministers des Innern in Betreff der sanitätspolizeilichen Beaufsichtigung des in's Ausland zu exportirenden Viehs.

(Nord, L.A.)

Petersburg, 27. März. Es ist ein Beschlüß des Ministercomités publicirt worden, laut welchem der Import von Kartoffeln aus dem Auslande über die deutsche Landsgrenze verboten ist; dasselbe ist mit Kisten und Säcken, in denen Kartoffeln verpackt gewesen sind, der Fall.

(Nord, L.A.)

Petersburg, 27. März. Wie aus Paris hierher gemeldet wird, abforbten die Annahmen für die facultative Conversion der russischen Anleihe schon bis zum 25. März fast den ganzen Betrag.

(Nord, L.A.)

Odessa, 27. März. Seitens der Behörden wurde genehmigt, bei den städtischen Schlachthäusern eine Blutheilanstalt und Wannen aus Eingeweben des geschlachteten Viehs zu errichten.

Fodossia, 27. März. Auf Initiative des Prof. I. K. Alwasowksi wird hier eine Aktiengesellschaft gegründet, die der Stadt vorschlägt, ein Gebäude für den städtischen Club und das Theater zu erbauen. — Die Wiesen und Bäume sind schon grün.

Warschau, 28. März. Der hohe Wasserstand der bereits eisfreien Weichsel hat noch immer nicht abgenommen, die Überschwemmungsgefahr ist jedoch vorüber. Die meisten der teilweise überschwemmten Straßen sind frei von Wasser.

Der Bahndamm zwischen Aleksandrowo und Ciechocinek ist derart unterspülbt, daß der Personen- und Güterverkehr gänzlich eingestellt werden mußte.

Die Bura hat stark überschwemmt. Die Stadt Łowicz ist von allen Seiten vom Wasser umringt, der neue Ringplatz steht unter Wasser. Die Brücke nach Sochaczew ist weggeschwemmt, die Chaussee unterspült. Das Wasser nimmt zu.

Der Verkehr auf der Weichselbahn ist infolge des stark beschädigten Bahndamms zwischen Zabłonna-Nowy dwór unterbrochen, so daß die Güterzüge zwischen Warschau und Miawa bis auf Weiteres gar nicht und die Personenzüge nur ein Mal täglich von Warschau bis Zabłonna und von Miawa bis Nowy dwór cursiren.

Berlin, 27. März. Die Vermählung der Prinzessin Sophie soll nach der Kreuzzeitung Ende September in Berlin als Procurations-Vermählung gefeiert werden. Stellvertreter des Kronprinzen von Preussenland wird Prinz Heinrich sein. In Begleitung der Kaiserin Friedreich wird der Prinz seine Schwester nach Athen geleiten. Die Vermählung des Prinzen Friedreich Leopold mit der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein wird im Juli stattfinden.

Newyork, 27. März. Die Bevölkmächtigen zur Samoa-Conferenz, Raston, Phelps und Bates reisen am 13. April nach Berlin ab.

## Telegramme.

Berlin, 28. März. Prinz Carl von Schweden hat sich heute, Mittwoch Mittag, zunächst nach Hannover und von dort nach Bonn begeben, wie es heißt zur Dienstleistung bei dem Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7.

Berlin, 28. März. Von Paris aus ist gemeldet worden, daß die französische Regierung mit der deutschen Verhandlungen wegen Milderung der deutscherseits für den Verkehr an der französischen Grenze erlassenen Passvorschriften eingeleitet habe und daß die deutsche Regierung sich geneigt zeige, auf die Vorschläge einzugehen. Dem Vernehmen nach ist allerdings der französische Postchaster in Berlin, Mr. Herbette, im Auftrage seiner

Regierung in Besprechung der Angelegenheit eingetreten. Man irrte wohl nicht in der Annahme, daß das französische Cabinet in der Pariser Weltausstellung, deren Eröffnung zum 1. Mai bevorsteht, eine besondere Veranlassung sieht, zu wünschen, daß durch Milderung des Passwanges der Verkehr der Elsaß-Lothringer nach Paris und überhaupt über die deutsche Grenze wieder mehr erleichtert werde. Ob jedoch dieser Versuch angesichts der Vorkommnisse, welche der deutschen Regierung den Passwangel aufgenötigt haben, erfüllbar sein wird, muß zum mindesten zweifelhaft erscheinen.

Posen, 28. März. Die Warte steigt stetig und stark; ein Theil der Straßen der Unterstadt steht unter Wasser. Die Feuerwehr errichtet Laufbrücken. Ein ferneres Steigen ist sicher zu erwarten.

Bromberg, 28. März. Das Wasser der Odra ist rapid gewachsen; in der Stadt ist es bereits über die Ufer getreten. Die Kasernenstraße ist überschwemmt. Das Hochwasser ist zurückzuführen auf das Hochwasser der Weichsel infolge einer Eisverstopfung bei Culm. Die Weichselniederung ist überschwemmt.

Paris, 28. März. Die boulangistischen Organe beschuldigen Antoine, durch kriegerische Reden, wie er am Abend des 26. d. M. den Studenten gehalten habe, Frankreich Gefahren zu bereiten. Eine Interpellation wegen Antoine's wird wahrscheinlich Donnerstag in der Kammer erfolgen.

Paris, 28. März. Gestern Nachmittag fand in Suresnes zwischen den Journalisten Toucher und Lissagaray ein Duell statt. Toucher wurde durch einen tiefeindringenden Degenstich an der rechten Brust verwundet; reichlicher Blutverlust folgte der Verwundung.

San Sebastian, 28. März. Die Königin Victoria von England ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Bei der Begegnung der Königin Victoria mit der Königin von Spanien brach die versammelte Menge in lebhafte Zurufe aus.

Belgrad, 28. März. Der frühere Metropolit Michael richtete aus Moskau ein Telegramm an den Regenten Mistisch, in welchem er den König Alexander zu seiner Thronbesteigung beglückwünscht.

Sansibar, 28. März. Die deutschen Schiffe bombardirten am Sonnabend Saadani.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Weber aus Moskau. — Sanderland aus Warschau. — Dr. Hassenfeld aus Budapest. — Pfeiffer aus Gablonz. — Wolowski aus Bielystok.

Hotel Victoria. Herr Arkuszewski aus Petrikau. — Piotrowska aus Włochawek. — Inwald aus Bendzin. — Heinzelmann aus Nowo-Radomsk.

Hotel Mannteuffel. Herr Tage aus Berlin. — Richter aus Bockendorf (Sachsen). — Seneker aus Cairo. — Bondeboen aus Grodno. — Iwanow aus Kalisch. — Herek aus Köln. — Lorenz aus Chemnitz.

Hôtel de Pologne. Herr Bauerer aus Gostynin. — Zawadzki aus Lęczyce. — Koblenz aus Jacobstadt. — Zielinski aus Piastak. — Wehr aus Karszow. — Milobedzki aus Warschau.

## Coursbericht.

Berlin, den 29. März 1889.

100 Rubel = 217 M. 20

Ultimo = 217 M. —

Warschau, den 29. März 1889.

Berlin . . . . .	46	15
London . . . . .	9	37
Paris . . . . .	37	35
Wien . . . . .	77	75

## Illustriate.

### Wieder-Eröffnung:

**HOTEL DE FRANCE**  
30-20)

Warschau, Plac Zielony,  
völlig renovirt. 70 comfortable, stets  
gebrachte Fremdenzimmer. Restauration ersten  
Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.

**Privat - Heil - Anstalt**, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.  
Sprechstunden für Frauen von 8—5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5—7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibskrankheiten &c.) applicirt.

18) Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr. 16 neu), 2. Etage.

## Aktion-Gesellschaft der Dampsbrauerei K. Anstadt's Erben, Lodz.

Mit Rücksicht einerseits auf die vorgenommene Firmen-Veränderung und andererseits auf die vielfachen Fälschungen und Nachahmungen unserer bisher in die Korken eingebrannten Marke, nehmen wir hierdurch Veranlassung, dem geehrten Publikum und den Consumenten unseres Bieres zur Kenntnis zu bringen, daß von heute ab unsere, in Gebinden und Flaschen zum Verschleiß kommenden Biere aller Qualitäten ausschließlich mit folgender in die Korken eingebrannten Marke

BROW. AKC.  
88. K. ANSTADT  
LODZ.

versehen werden. (8—5)

Indem wir die geehrten Abnehmer unserer Biere bitten, auf diese Marke achten zu wollen, bemerken wir zugleich, daß wir jede Nachahmung dieser durch Eintragung geschützten Marke unabschließlich gerichtlich verfolgen werden.

Lodz, den 15. März 1889.

Verwaltung der Aktion - Gesellschaft der Dampsbrauerei von  
K. ANSTADT'S ERBEN.

Detail-Verkauf meiner  
**TRICOT-STOFFE**  
den Herren  
**HERZENBERG & ISRAELSOHN**,  
Petrilauer-Strasse Nr. 23,  
übertragen habe.  
Wilhelm Lürkens.

Barometer, Thermometer,  
Reiszeuge, Operngläser,  
Kaleidoskope, Pantoskope,  
Stereoskope, Nebelbilder-Apparate,  
**Laterna-Magica**,  
dazu extra Bilder in großer Auswahl,  
Modelle von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Waagen u. dgl.  
empfiehlt



A. DIERING

Optiker,  
Ede Petrikauer- und  
Sawadla-Strasse  
Nr. 277.

**Herzenberg & Israelsohn**,  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 23.  
Reichhaltiges Lager  
in  
baumwollenen, wollenen und seidenen  
**Kleiderstoffen**,  
Jaroslauer Leinen, Tischzeugen  
und allen anderen Manufakturwaren.  
Reelle Bedienung, billige aber feste Preise.

3-1) Gesucht wird ein tüchtiger

**Fleyermeister**,  
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten beliebe man in der Exped. b. Bl. unter Chiffre W. Z. abzugeben.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Dr. Marie Elcyn-Sack,

speciell Frauenkrankheiten und

20-3) Geburtshilfe,  
Sprechstunden täglich von 10—12 Uhr  
Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags.  
Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu),  
Hans Tennenbaum.

## Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebranche des  
Zahn-Elizirs der R. R. P. Benedictiner  
Abtei in Soulac (Gironde) (70—68)

erfunden im Jahre 1373  
von dem Prior Pierre Boursaud  
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in  
London 1884.



Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses  
heilkraftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne,  
denen er eine alabastergleiche Weisse verleiht, kräftigt  
das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leibenden Menschheit einen  
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit  
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-  
parat lenken, dem besten von allen existieren-  
den Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die  
R. R. P. Benedictiner fertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die  
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguen-Händlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûte de Seguey.

## Töchterpensionat I. Ranges.

Geschwister Michaelson, geprüfte Lehrerinnen, Berlin W., Steglitzer-Strasse Nr. 51.  
Die jungen Mädchen und Kinder finden liebevolles Heim, vorzügliche Ausbildung in  
Wissenschaften, Sprachen, Musik &c. Erste Lehrkräfte. Gefunde Wohnung, nahe dem  
Tiergarten. Beste Referenzen erster Familien. Näheres durch Prospekte. (4—8)

Anton Szolkoski

hat sein vom Altesten-Amt der Lodzer  
Weber-Zunft ausgestelltes Gesellenbuch  
verloren. Der Kinde wird gebeten, das-  
selbe beim Altgesellen abzugeb.n. (3—3)

Ein junger Hund,  
schwarz mit weißen Flecken, ist am Montag,  
den 18. März, abhanden gekommen.  
Der Wiederbringer erhält eine angemessene  
Belohnung.

Wulczanskastraße Nr. 811.

## Die Buchbinderei und Liniir-Anstalt

6-4) von  
E. SALLBACH, Lodz,  
Petrilauer-Strasse Nr. 520;  
Haus des Herrn Ludwig Meyer,  
empfiehlt sich zur Ansichtigung von  
Musterbüchern, Karten, Kästen &c. &c.  
zu mäßigen Preisen.

Zur beginnenden Saison empfiehlt  
mein reichhaltiges Lager in  
Auzug- und Paletot-Stoffen,  
sowie Damentüchern

in den neuesten Farben.  
R. Graf, Petrikauerstrasse Nr. 758 (103),  
vis-à-vis J. Heinzel.

Ein junger Mann, bewandert in der  
Cord-, Kammgarn- und Seiden-Weberei,  
desgleichen in der Zeichnerei, wie auch Kar-  
tenschlägerei, sucht eine Stellung als  
Meister oder Untermeister  
in einer Fabrik. Gesl. Offerten unter A. G.  
an die Exped. b. Bl. erbeten. (3—3)

Ein junger Mann,  
der russischen und deutschen Sprache in  
Wort und Schrift vollkommen mächtig,  
sucht Stellung.  
Gesl. Offerten erbeten unter Salomon  
Kaniewski, poste restante Warschau.

Ein Fachmann  
im Gebiete der Näh.-Seiden-Färberei  
und Fabrikation von Specialitäten  
(anerkannte Capacität), dessen Erfindungen  
in Deutschland, Frankreich und der Schweiz  
von ersten Häusern angekauft wurden, beab-  
sichtigt ein derartiges Etablissement  
gegen einmalige Absertigung  
hier einzurichten. Muster und Calculationen  
zu Diensten, ebenso erste Referenzen.  
Gesl. Refectanten wollen ihre Adressen  
sub A. Z. 304 poste restante, Haupt-  
Postamt Wien, ein senden. (3—3)

In einer Hand-Druckerei können  
Kuchen oder Mädchen  
3-2) im Alter von 15 Jahren  
Beschäftigung erhalten  
Petrikauerstrasse Nr. 517.

## Concerthaus.

Sonntag, den 31. März 1889:  
Grosses Vocal- und Instrumental-  
CONCERT

ausgeführt von der Primadonna der itali-  
nischen Oper in Neapel,

Signora Dolores di Camilli,

Contra-Altistin,  
der Klavier-Virtuosin Fr. Marianna  
Brauer und dem preisgekrönten Violon-  
cello-Virtuosen Herrn Ernst Döring.  
Billetverkauf in der Buchhandlung R. Schatke.  
Programme an der Cassa.  
Anfang Abends 7½ Uhr.



Lodzer freiwillige  
Feuerwehr.

Montag, den 1. April 1889,  
Abends 8 Uhr:

Signal-Uebung  
im Paradiese.

Sämtliche Mannschaften ohne  
Ausnahme werden ersucht, zu dieser Uebung  
in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Der Commandant  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Neu! Neu!

## Schmirgelband

zum billigen  
und exakten Herstellen von  
Schleif- Walzen,  
bereits in vielen Spinnereien ein-  
geführt, liefert die

Schmirgelwaarenfabrik von  
W. M. Wehler,  
Gummersbach (Rheinprov.)

Empfiehlt alle anderen  
Schmirgelwaaren  
in vorzüglicher Qualität und zu  
billigen Preisen.

Alleiniger Vertreter für Polen:

Eduard Tögel, Lodz,  
Petrilauerstrasse Nr. 552.

## Ein großer Saal

mit Dampfkraft  
3-1) ist zu vermieten.  
Näheres in der Exped. b. Bl.

8-4) Druck-  
und Saug-Pumpen  
in 30 verschiedenen Sorten

sind wieder vorrätig bei  
Karl Mogg,  
Petrilauerstrasse Nr. 528 (104.)